

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 35 (1941)  
**Heft:** (16)

**Artikel:** Das Zeichen, dem widersprochen wird  
**Autor:** Ragaz, Leonhard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-137873>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Zeichen, dem widersprochen wird.

Siehe, dieser ist gesetzt zu einem Fallen und Aufstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Und auch durch deine eigene Seele wird ein Schwert gehen, damit die widerstreitenden Gedanken aus vielen Herzen offenbar werden. Lukas 2, 34—35.

Es entspricht der Paradoxie und Polarität der Wahrheit, daß der, welcher die Einheit der Menschheit bedeutet, darin den größten Gegensatz schafft, daß der, welcher den Frieden schafft, das Schwert auf die Erde wirft; daß der, welcher Gott und Mensch verföhnt, Gott und Mensch zuerst entzweit — auch den Menschen in sich selbst entzweit. Dieser Teil des Wesens Christi tritt heute wieder stärker hervor als seit langem, langem.

Jesus ist heute „ein Zeichen, dem widersprochen wird“ wie noch nie, seit sein „Name“ die Menschenwelt bewegt. Er ist es stärker als in jener Epoche, die wir als die eigentliche Kampf- und Verfolgungszeit der Sache Christi zu betrachten pflegen: den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt. Der Gegensatz zwischen Christus und Zäfar, der damals Kampf und Verfolgung erzeugte, hat sich seither gleichsam ausgewachsen. Er ist voll offenbar geworden. Er umfaßt die ganze Welt. Und es ist zu ihm noch der zwischen dem lebendigen Gott, der in Christus sein letztes Wort spricht, und Baal gekommen, dem Gott von Blut und Boden, Volkstum, Rasse, technisch-mammonistischer, jedenfalls unmenschlicher, molochartiger Zivilisation. Der Widerspruch gegen das Zeichen, das Christus heißt, tritt in doppelter Form auf: als christusfeindliche Theorie und als christusfeindliche Wirklichkeit, wobei diese zweite sehr viel umfassender ist als die erste, und auch dort vorhanden ist, wo die Theorie christusfreundlich zu sein scheint.

Diese Tatsache, die beim ersten Anblick so erschütternd ist, bedeutet in Wirklichkeit einen großen Fortschritt und eine große Verheißung. Sie bedeutet nichts anderes, als daß damit Christus — ich will kühn reden! — noch einmal geoffenbart wird. Der Widerspruch arbeitet seine Wahrheit heraus; der Gegensatz zu ihm beleuchtet seine Wirklichkeit. Beides, seine Wahrheit und Wirklichkeit, war zurückgetreten. Wir hatten eine Welt, die man für christlich halten konnte, die, besser gesagt, zwar eine „christliche“ Welt war, aber keine zu Christus gehörige Welt,

weil darin schon die Gegenmächte vorhanden waren, die jetzt herausgetreten sind. Diese Welt war, im Großen gesehen, nicht *gegen* Christus, aber sie war auch nicht *für* ihn. Sie stand unentschieden zwischen ihm und den Gegenmächten. Sie war Kultur, mehr oder weniger christlich gefärbte. Von ihr war das „Christentum“ ein Bestandteil. Auch im „Christentum“ war Christus sehr stark zurückgetreten, sein Zeichen war verblaßt. Und zwar ohne Unterschied der Konfessionen, Kirchen, Theologien, Richtungen. Das Christentum war *verweltlicht*, auch da, wo man sich „positiv“ und „gläubig“ nannte; es war weitgehend der Welt gleichgeformt, weitgehend mit der Welt verbunden und verbündet. Was der wirkliche Christus bedeute, wie wirklich eine Welt ausfahre, worin er lebendig wäre, wie die Haltung von wirklichen Jüngern Christi wäre, was wirklich eine Lebensauffassung und Lebensstimmung wäre, worin Christus herrschte, war fast ganz vergessen, war fast zur Fabel geworden.

Und nun ist der große Widerspruch gekommen und damit großer Fortschritt und große Verheißung.

Auf drei Linien stellen diese sich dar.

Es ist, zum Ersten, schon an sich etwas Großes, daß Christus so starken Widerspruch erfährt. Wer von uns Älteren hätte sich das einst träumen lassen? Christus ließ, grosso modo gesagt, die Welt *gleichgültig*. Das Thema der christlichen und theologischen Kreise war nicht, wie heute, der Säkularismus, sondern der Indifferentismus. Es war uns nicht recht begreiflich, daß ein Mann wie Nietzsche die letzte Anstrengung seiner genialen und heroischen Seele gegen diesen Christus richten konnte, der doch, scheinbar, so wenig bedeutete. In Wirklichkeit hat dieser auf seine Art prophetische Geist auch hierin, wie in anderem, kommende Entwicklungen vorausgenommen. Er hat, gleichzeitig mit demselben, negativ getan, was Blumhardt positiv getan hat; nicht zufällig fühlte dieser eine gewisse Liebe zu ihm.

Jetzt ist Christus nicht mehr bloß *ein* Zeichen, sondern *das* Zeichen des Widerspruchs. Um *dieses* Zeichen bewegt sich, es wissend oder nicht wissend, der Weltkampf. Christus ist auferstanden und lebendig. Nur gegen Lebendige kämpft man. Christus ist, als Umkämpfter, mehr als je der Herr der Welt. Soll man sagen, er sei lebendig geworden, weil der große Kampf gegen ihn gekommen sei, oder der große Kampf sei gekommen, weil er lebendig geworden sei? Beides wird Wahrheit sein.

Es ist aber so, daß Christus *siegt*, sobald es zum Kampfe kommt. Man konnte lange meinen, es gehe auch ohne ihn, oder gehe halb mit ihm, halb ohne ihn. Was unter uns an menschlicher Kultur vorhanden war, was sogar aus ihm stammte: Humanität im allgemeinen, Liberalismus, Demokratie, Sozialismus, sie alle Wirkungen *seines* Geistes, konnten meinen, sich ohne ihn, sogar gegen ihn, durchsetzen zu können. Sie hatten auch Ursache, sich *gegen* ihn zu wenden. Denn so, wie er inmitten des Christentums vor ihnen stand, konnte er sie nicht tragen, war er

fogar gegen sie. Gerade die Leidenschaft für ihn, eine ihn nicht kennende, aber von ihm erzeugte, wendete sich gegen ihn.

Nun aber ist Klarheit geworden. Nun ist der Gegensatz deutlich. Nun sind die beiden Elemente, die vorher mehr oder weniger verwischt waren, klar auseinandergetreten. Nun stehen die beiden Mächte einander deutlich gegenüber. Auf der einen Seite steht die *Welt* rein als Welt, allen christlichen Scheins entkleidet oder dann mit einem christlichen Schein bekleidet, der leicht durchschaubar ist und schlimmer als Heidentum. Sie steht nun da als Molochwelt, im furchtbaren Glanz einer Götzenreligion. Sie steigt auf aus Blut und Boden. Sie erhebt sich aus dem Trieb und Drang der unerlösten Natur. Sie macht den Staat, das Volk, die Gesellschaft zum Gott. Sie verschlingt den *Menschen*, wie immer der Moloch tut. Sie macht ihn zum Maschinenteilchen an dem Automaten, den unser Dichter<sup>1)</sup> geschaut hat, am Staat, am Volk, an der Gesellschaft, gelegentlich auch an der Kirche. Sie zerstört die Natur wie die Kultur. Sie zieht alles wahrhaft Göttliche und Menschliche in ihr dämonisches Chaos. Sie verzehrt in der entfesselten Gier des Nichts, das doch *sein* möchte, sich selbst. Der Weltkrieg ist ihr letztes Wort und Symbol. Weltkrieg aber bedeutet im tieferen Sinne alles, alles verzehrenden Krieg, totalen Krieg, zu dem eine Welt wird ohne Gott, ohne Christus.

Diefer Welt gegenüber hebt sich *Christus* ab. Diefer Welt gegenüber erkennt die Welt — ich darf mich wohl so ausdrücken — was und wer Christus ist. Er ist der *Gegensatz* zu diefer Welt, er allein — wobei wie immer in solchem Zusammenhang der lebendige Gott Israels mit gemeint ist — denn er allein ist unbedingt *anders* als diese Welt. Kein Heidentum alter oder neuer Art, keine Philosophie, und sei sie noch so fehr vom Geiste des lebendigen Gottes und seines Christus berührt, wie etwa die des kürzlich von uns gegangenen großen Franzosen, steht so klar gegen diese Welt, bildet so stark den Widerspruch zu ihr, ist so deutlich *mächtiger* als sie, gerade weil er so ganz anders ist als sie. In Christus tritt Gott den Götzen, der Geist der Natur, der Mensch der Technik, der Einzelne der Gesellschaft gegenüber. Er wird der Schützer des *Menschen*. Gegen die Gewalt schützt er den Geist, gegen den Moloch die Persönlichkeit, gegen den Starken den Schwachen, gegen den Mord das Leben, gegen die Schändung die Heiligkeit, gegen die Gleichschaltung die Individualität, gegen den Egoismus die Gemeinschaft. Alles Schöne und Große, alles Zarte und Heilige des Menschentums tritt unter dieses Zeichen und heißt Christus. Alle Mächte des Heiligen erheben sich und sprechen seinen Namen. Er wird die Bürgschaft des Sieges über alle Gegenmächte. Sie werden an ihm zerfressen. In seiner Gottheit und Menschheit werden Gott und Mensch gerettet. Von seiner Menschheit strahlt das Licht Gottes aus und von seiner Gottheit das Licht des Men-

---

<sup>1)</sup> Es ist an Spitteler's „Olympischen Frühling“ zu denken.

schen. An seiner Liebe wird die Liebe, die getötete, wieder lebendig werden, an seiner Freiheit die gemordete Freiheit erwachen. Das Gesicht Dostojewskis von Jesu und dem Großinquisitor wird Wirklichkeit. Dieser Jesu rettet die Welt vor der Macht des Moloch, der die Massen mit „Brot und Wundern“ betrügt. Nie kann, da dieser Jesu, der Menschensohn, lebt, die Menschenwelt *dauernd* der Gleichschaltung verfallen. Von ihm her wird die Flamme der Freiheit immer wieder die Welt ergreifen und das Wunder der Freiheit alle Knechtschaft zerbrechen. Er ist selbst der Bürge gegen die Welt des Zäfar, des Baal, des Mars, die heute uns verschlingen will, und für das Kommen und Siegen *seiner* Welt, der Welt Gottes und des Menschen. Sehet auf ihn! Das allein kann heute unsere Weihnachtsfreude sein!

Darum scheiden sich an dem Zeichen, das Christus heißt, die zwei Mächte. Darum scheiden sich im Widerspruch und Jäfagen zu ihm die Geister. Darum heißt es: „Auch durch deine eigene Seele wird ein Schwert gehen, damit die streitenden Gedanken aus vielen Herzen hervortreten und offenbar werden.“ Christus selbst ist das Schwert, das scheidet. „Glaubet nicht, daß ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu werfen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu werfen, sondern Schwert.“ Vor seiner Wahrheit, welche der Glanz des *Unbedingten* ist, welche nicht *eine* Wahrheit, sondern *die* Wahrheit ist, weicht der falsche Frieden, der zusammenmischt, was getrennt werden muß, wenn die Welt nicht verfaulen und verderben soll. An diesem Zeichen wird der tiefste Sinn der Wahrheit klar. An diesem Zeichen offenbart sich wie das Wesen Gottes so auch das Wesen der Welt. Vor diesem Zeichen enthüllen sich die Gedanken der Menschen. Vor diesem Zeichen fällt die Entscheidung zwischen Gott und Götzen, Licht und Finsternis, Gut und Böse, Wahrheit und Lüge, Recht und Unrecht, Mensch und Moloch, Seele und Technik, Jahwe und Baal, Christus und Zäfar. Aber diese Enthüllung ist Sieg. Denn dieses Zeichen, wenn es einmal recht gesehen wird, *ist* auch der Sieg. Vor ihm stürzen die Götzen — nur vor ihm; vor ihm kommt der Mensch zum Rechte gegen den Moloch, vor ihm der Kleine gegen den Großen, vor ihm der Einzelne gegen die Gesellschaft, vor ihm die Freiheit gegen die Gleichschaltung, vor ihm die Wahrheit gegen den Trug, vor ihm die Liebe gegen den Haß, vor ihm Gott gegen die Welt. Blicket auf ihn und ihr erkennt diesen Sieg! Blicket auf ihn und dann bricht die ganze Macht des Zäfar und Wotan, ja des Satans selbst, zusammen wie ein böser Traum! „Immanuel — Gott mit uns!“

Es gilt in *diesem* Sinne wieder die Lofung Kierkegaards: „Entweder — Oder!“ Entweder jene Molochwelt oder Christus! Ein Drittes gibt es für *Denkende* nicht.

Vor dieser Tatsache vollzieht sich eine Entwicklung von ganz gewaltiger Tragweite. Viele jener Geister, die gerade im Namen des Menschen, im Namen der Wahrheit und Freiheit sich gegen Christus wendeten, sehen ihren Irrtum ein. Sie bekennen diesen oft; aber auch da, wo sie es nicht

tun, erkennen sie den Fehler oder ahnen ihn doch. Sie erkennen, daß aller letzte Ernst des Lebens, alle letzte Bedeutsamkeit des Lebens, alle letzten heiligen Grundgewalten des Lebens doch mit Christus verbunden sind. Es beginnt sich jene Kluft zu schließen zwischen denen, welche, ohne ihn zu bekennen, die Sache Christi vertreten, und denen, welche, ihn bekennend, seine Sache verraten, zwischen denen, welche das Reich Gottes wollen, aber ohne Gott, und denen, welche Gott wollen ohne sein Reich.

Damit stoßen wir aber auch auf das Größte, was aus dem heutigen Weltkampf aufsteigt: *auf die Erkenntnis dessen, was Christus ist, und das Erwachen des Christentums.*

Es wird, wie wir ja schon gezeigt haben, gerade durch den Gegensatz klar, wer und was *Christus* ist. Christus löst sich aus der Verhüllung der Theologie, der Kirchlichkeit und Frömmigkeit und geht als Lebendiger, Erlösender in die Welt ein. Er wird aus dem Christus der Religion und des Christentums der Christus des Reiches Gottes. Noch ist dieser Prozeß nicht vollendet, aber man kann es sehen, wie Schritt für Schritt die Hüllen fallen, die Christus verdeckt und entstellt haben, wie Schritt für Schritt, in immer schnellerer Entwicklung, die Wahrheit Christi aufleuchtet und eine Eroberung der Welt durch Christus beginnt. Ein neuer Tag steigt über der Welt auf — ein neuer Christustag. Man kann es auf allen Lebensgebieten beobachten: in der Philosophie und Wissenschaft, in der Kunst, in der Religion, in der Kirche, in der Theologie, vor allem aber gerade in jener Sphäre, von der man Christus solange nicht nur von der Welt, sondern auch vom Christentum aus ferngehalten hat: in der *Politik*. Schon tönt uns aus dem Weltkampf etwas von jenem Siegeshymnus entgegen, der ja zuerst auch aus schwerstem *Kampfe* aufgestiegen ist: „Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn geworden und seines Christus, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Hand in Hand damit geht das *Erwachen des Christentums*. Der Widerspruch hat es aufgeweckt, aufgeweckt aus dem Schlafe der Offizialität und der Selbstverständlichkeit auf der einen und der Gleichgültigkeit auf der andern Seite. Aus der Protektion ist schon weithin Verfolgung geworden und wird es eine Weile immer mehr werden. Und das ist großer Segen, so wie ihn Kierkegaard und Vinet erfehnt haben. Nicht zufälligerweise erlebt Kierkegaard erst jetzt seinen vollen Tag und schüttelt Vinet die Grabeshüllen ab. Das Christentum sieht sich in die Zeit vor Konstantin zurückgeworfen, und damit weicht von ihm der Bann, der von seinem Bunde mit ihm über es gekommen. Es löst selbst die Bande, die es fesselten, die Bande der Theologie, des Kirchentums, der Frömmigkeit, mit denen es sich selbst umstrickt hatte, und jene Bande, die es mit der Welt zu falschem Bunde vereinten. Es schüttelt seine *Verweltlichung* ab und kommt zu seiner wahren Gestalt. Auch dieses Erwachen ist noch nicht vollendet. Aber es hat begonnen. In

immer schnellerer Folge bricht die Erkenntnis und Empfindung von der Weltgebundenheit und Weltverlorenheit des heutigen Christentums und der ursprünglichen Kraft und Art der Wahrheit Christi auf. Immer schneller vollzieht sich die Entwicklung des Denkens und des Tuns vom Christentum weg zum Reiche Gottes hin. Immer gewaltiger taucht auch die Lösung vom Reich und von der Nachfolge auf.

Aber das Wort von dem Zeichen, dem widerprochen wird, hat noch eine andere Seite, die von fundamentaler Wichtigkeit ist.

Es gibt auch unter denen, die nicht zu jener Welt halten, wo man bewußt oder unbewußt *gegen Christus* steht, sehr Viele, für die Christus ein solches Zeichen des Widerspruchs ist. Sie wollen nicht gerade Unchristen sein, wollen sich aber auch nicht entscheiden, sich zu Christus bekennen; sie gehen Christus scheu oder auch unter mehr oder weniger offenem Widerspruch aus dem Wege.

Das kann zweierlei Ursache haben. Man kann von Christus abgehalten werden durch das Bild, das man sich von ihm gemacht hat und das seinerseits geschaffen worden ist von dem Christentum und — den Christen. *Dem* geht man aus dem Wege, und soweit mit großem Recht. Aber ist es damit getan? Kann man heute dem Entweder—Oder aus dem Wege gehen? Man gelangt auf dem Vorbeierge doch nur in eine gewisse *Unbestimmtheit* hinein, die keine dauernde Kraft gibt. Die Flucht in Wissenschaft und Kunst kann nur noch eine kurze Betäubung verschaffen, keine Hilfe und Rettung. Dem heutigen Gott der Welt, der heutigen Erhebung des Fürsten dieser Welt, der heutigen Satansherrschaft ist kein Götze gewachsen und kein Bergson, kein Einstein, aber auch kein Marx und Lenin, kein Proudhon und Bakunin, geschweige denn ein Nietzsche, der doch selbst diese Welt entfesseln geholfen hat. Um von einem Plato oder Buddha zu schweigen. Nur Christus ist dieser Welt gewachsen. Ihr beraubt euch doch der besten und tiefsten Kraft des Kampfes, den auch ihr gegen Zäfar und Baal führt, ihr gelangt nicht zur vollen Klarheit und Entschiedenheit der Haltung und nicht zur vollen Zuversicht des Sieges auch in der Niederrlage, wenn ihr Christus, dem wirklichen Christus, aus dem Wege geht. Und ihr wäret ja in der Lage, heute mehr als früher, den *wirklichen* Christus, euren wahren Freund und Genossen, Genossen gerade auch im Kampfe gegen den *falschen Christus* um den *Menschen* — er, der Menschensohn, ist ja der einzige Mensch! — zu finden und euch von ihm nicht durch das Christentum und die Christen abhalten zu lassen. Ein neues Leben, eine neue Kraft und eine neue Welt ginge euch damit auf.

Es gibt aber noch eine andere Art, Christus aus dem Wege zu gehen. Sie ist weit verbreitet und von großem Schaden. Man will zwar gerne *Religion*; denn man ist von dem Ungenügen einer bloßen Weltlichkeit überzeugt und erwartet nicht mehr das Heil von Kunst, Wissenschaft, Technik und Ähnlichem. Aber man bleibt doch gern in einem Element der *Allgemeinheit*. Man will sich nicht engagieren. Man will wohl Reli-

gion haben — und manchmal in seltsamen Formen — aber man geht Christus aus dem Wege.

Wohlverstanden: Ich denke hier nicht an die, welche auf dem *Wege* sind; nicht an die, welche noch *suchen* und gerade weil sie es mit Christus ernst nehmen, nicht vorher sich zu ihm bekennen wollen, als sie ihn erkannt haben und ihres Glaubens an ihn sicher geworden sind. Sie sollen ihren Weg gehen. Aber nicht willentlich an Christus *vorbei*, sondern auf ihn zu, sei's auch im Widerspruch, ja Kampf — das ist ja der beste Weg zu Christus, und ohne ein „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“ wird schwerlich einer so recht zu ihm kommen. Er wird aber — das glaube man mir! — ihn sicher finden. Denn Christus sucht ihn ja auch. „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden. Klopfet an, so wird euch aufgetan.“

Es handelt sich nicht um diese, sondern um die, welche willentlich Christus aus dem Wege gehen, weil sie sich nicht *entscheiden* wollen, weil sie lieber im Element der Vagheit bleiben, weil sie zwar Religion wollen, aber nicht Christus, vielleicht auch, weil sie die Menschen nicht durch Christus von einer Sache, die ihnen am Herzen liegt, abhalten wollen. Sie tun das zu ihrem schwersten Schaden und zum Schaden der Sache, der sie damit vielleicht zu dienen glauben. Wohl strömen viele lieber der Religion zu, als daß sie sich Christus stellten. Denn das ist bequemer. Aber was ist damit gewonnen? Höchstens ein vorübergehender Erfolg. Die bloße Religion ist etwas zu Vages, als daß sie eine dauernde Kraft verleihen könnte. Sie verläuft im Sande. Oder verläuft in Kanäle, die weit von dem abführen, was ihr eigentlich wolltet. Denn es ist eine häufige Folge dieser Unentschiedenheit, die sich um der Freiheit willen nicht mit Christus einlassen will, daß man dann plötzlich, der bloßen Allgemeinheit, um von Freigeisterei nicht zu reden, müde, irgendeiner Engigkeit verfällt. Christus allein gibt Festigkeit und Klarheit. In ihm begegnet man nicht Religion — also zuletzt sich selbst — sondern *Gott*, dem wirklichen Gott. Hier muß es zur Entscheidung kommen. Hier allein werden die letzten Gedanken des Herzens offenbar. Hier kann kein Versteckspiel mehr getrieben werden. Christus allein ist das Schwert, das zwischen Gott und Welt, Wahrheit und Trug scheidet. Vor diesem Zeichen allein wird klar, ob es Ernst ist oder nicht. Aber auch hier allein ist wirkliche Hilfe und wirklicher Halt. An diesem Stein des Anstoßes und Aergernisses allein wird die Seele fest. Hier allein entspringt die tiefste Kraft des Glaubens, der Wagemut des Glaubens, die Abenteuerlust des Glaubens. Darum stellet euch Christus oder ihr macht Fiasko!

Es heißt von Christus: „Dieser ist gesetzt zu einem Fallen und Auftreten für viele in Israel.“ Das ist gewaltige Wahrheit — bedenkt sie wohl! Es ist nicht gleichgültig, wie ihr euch zu Christus stellt. Es kamen damals an ihm zu Fall die Phariseer und Sadduzäer wie die Herodianer, weil sie gegen ihn waren; es standen aber auf die Jünger und standen

auf die Zöllner und Sünder. So geschieht es immer wieder. Immer wieder sind die zu Fall gekommen, die gegen ihn standen, vielleicht sogar in der Meinung, für ihn zu stehen. Immer wieder kommen vor ihm zu Fall die Kirchenleute, die Theologen, die Frommen. Immer wieder kommt auch die Welt vor ihm zu Fall: Völker, Kulturen, Ideologien. Immer wieder stehen an ihm auf die Völker und Kulturen, wie die Gemeinde Christi. Er ist das Zeichen, auf das es ankommt. Vor ihm kommt auch heute eine ganze Welt zu Fall, eine ganze Kultur, ein ganzes Christentum; mit ihm stehen auf die Völker, steht auf die Gemeinde Christi, steht auf eine neue Welt.

Auch du, der du dieses liefest, hast nichts Wichtigeres zu tun, als die Wahl vor diesem Zeichen zu treffen. Lehne es ab oder gehe ihm, sei's feige, sei's ewig unentschlossen aus dem Wege, und dein Leben, wie dein Christentum wird irgendwie verloren sein; nehme es an und es wird zwar Kampf werden, aber auch Sieg, es wird zu einem völligen Aufstehen werden, zu einem großen Wunder. Du bist erst zur Weihnachtsfreude, wie auch zur Osterfreude und Pfingstfreude des ganzen Lebens durchgedrungen. Du weißt erst recht, was Gott ist und sein Reich, was seine Aufgabe, aber auch was seine Verheißung. Gehe nicht dem Größten aus dem Wege!

Leonhard Ragaz.

---

Es gibt Zeiten, in denen Rede und Schrift nicht mehr ausreichen, um die notwendige Wahrheit gemeinverständlich zu machen. In solchen Zeiten müssen Taten und Leiden der Heiligen ein neues Alphabet schaffen, um das Geheimnis der Wahrheit neu zu enthüllen. Unsere Gegenwart ist eine solche Zeit.

Michael Baumgarten.

Ich brauche keinen einzigen Menschen, wenn nur Jesus mein Herr ist, aber an Gemeinschaft wird's mir nicht fehlen; denn der ganze Himmel jauchzt denen zu, die vielleicht auf Erden ganz einsam zu Jesus stehen. Suchet doch nicht so viel menschliche Gemeinschaft, bleibt einsam und jauchzet, wenn ihr nur des Reichen Gottes Kinder seid. Wenn ihr nur klug werdet auf Grund des Suchens des Reichen Gottes, so ist der ganze Himmel mit euch und wir sind nie einsam, wenn uns ein paar Menschen verlassen.

Christoph Blumhardt.